

den Enden und sind durch bedeutende Fensterfluchten zu einer über 500 Fuß langen Fassade verbunden. In der Bucht der großen Rampenauffahrt vor dem Mitteltempel stehen statt jener Säulen zwei mächtige Flaggenmasten und zwischen ihnen ein ragender Minervabrunnen. In das gewaltige Rechteck des Baukörpers, dessen Stirne jener Mitteltempel mit seinen 40 Fuß hohen korinthischen Säulen bildet, sind seitlich von rechts und links zwei viereckige Saalbauten eingeschoben, die durch eine Ordnung durchgehender Pilaster zusammengehalten und mit Karyatidenbalkonen geschmückt, mit ihren langen und breiten, statuarisch reich bevölkerten Attiken hoch über das ganze Ensemble emporragen. Weithin erkennbar ist dadurch das Zweikammersystem symbolisiert; dieser Typus ging dann in so manches andere Parlamentshaus über, auch in das gotische zu Budapest. Diese Gesamtgruppe von Einzelgebilden aber stellt Hansen auf einen schmucklos ruhigen Stereobat, einen gleichmäßig leicht rustizierten Unterbau, wie er ihn auch anderen Monumentalbauten gerne giebt. Im Innern ist das Prachtstück die mittlere Tempelhalle (128 Fuß lang, 72 Fuß breit, 42 Fuß hoch) mit ihren 24 Säulenkolossen, deren roter Marmor sich von dem schwarz-weiß gestrahltem der Wandbekleidung abhebt. Dieser griechische Tempel, dessen hypäthraler Charakter bei der hierzulande nötigen Glasbedachung nur angedeutet ist, dient als Verbindungshalle zwischen den beiderseits anschließenden halbkreisförmigen Sitzungssälen, mit einem Fassungsraum für 300, beziehungsweise 500 Sitze. Auch die Zimmerfluchten sind zum Teil sehr schön polychromiert, die Wände mit farbigem Stucco lustro; an den Decken ergeht sich die schückende Phantasie in reizvollen ornamentalen Gliederungen von farbig behandeltem Relief.

Wien verdankt Hansen noch mehrere Innenräume, deren Großartigkeit auf Säulenreihen beruht. Wir nennen die Säulenhalle der Akademie der bildenden Künste, den Börsensaal (Mitarbeiter: Tietz), auch den großen Musikvereinsaal, dessen vergoldete Hermentreihen einst so viel Philisterrückfälle hervorriefen. Von dem Farbenschmuck des Äußeren hatte Hansen oft wegen der Ungewohntheit der Sache Abstand zu nehmen. Er versuchte es zum Beispiel, eine Ecke des Parlamentsgebäudes mit Rot und Gold zu beleben, aber er gab es auf. An der Akademie

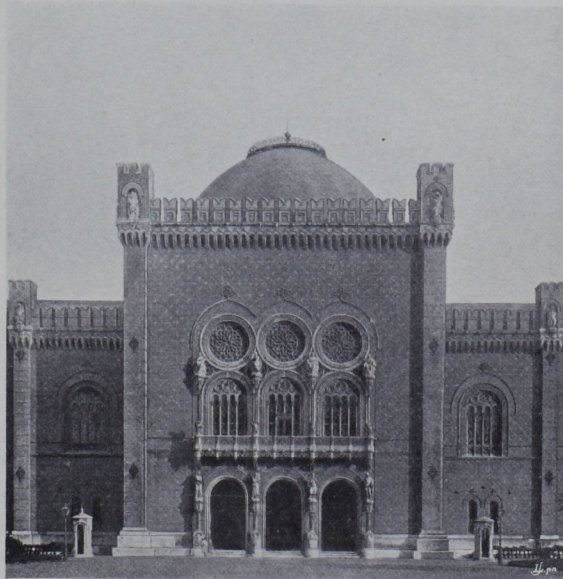


Abb. 95. Th. v. Hansen: Das Waffenmuseum im Wiener Arsenal.